

Tod in der Haftanstalt

Westf. Volksblatt (WB) 28.9.2004

Staatsanwaltschaft ermittelt in Büren

Von Hanne Reimer

Büren (WB). In Nordrhein-Westfalens größter Abschiebehaftanstalt in Büren (Kreis Paderborn) hat es gestern Morgen einen Todesfall gegeben.

Ein 23-jähriger Häftling aus Serbien-Montenegro, der bereits wegen Thrombosen und psychischer Probleme behandelt worden war, verstarb offenbar an einer Embolie. Obwohl sowohl der Anstaltsarzt als auch der herbeigerufene Notarzt eine natürliche Todesursache festgestellt hatten, ermittelt die Staatsanwaltschaft. Dies sei in seinem solchen Fall Routine, da sich der Verstorbene in staatlicher Obhut befunden ha-

be, betonte der stellvertretende Anstaltsleiter, Volker Strohmeier. Der Verein »Hilfe für Menschen in Abschiebehaft« kritisierte, dass der 23-Jährige, dessen Erkrankung bekannt war, sich nicht in einer Fachklinik befunden habe.

Strohmeier widersprach den Befürchtungen des Vereins, die Bürener Einrichtung sei mit der Aufnahme von zusätzlichen Häftlingen aus der Anstalt Moers überfordert. Wie am Samstag berichtet, soll die Anstalt in Moers 2005 geschlossen werden. 60 bis 80 Männer, so die Schätzung Strohmeiers, müssten dann zusätzlich in Büren untergebracht werden. »Die Kapazitäten sind vorhanden«, sagte Strohmeier. Denn die Bürener Anstalt sei derzeit mit 250 Häftlingen belegt, bis zu 500 könnten untergebracht werden.



In der Justizvollzugsanstalt Stöckerbusch in Büren, Nordrhein-Westfalens größter Abschiebehaftanstalt, ist gestern ein junger Mann gestorben.